

9.  
PHILHARMONISCHES  
KONZERT

Sonnabend, den 27. April 1985, 20.00 Uhr

Sonntag, den 28. April 1985, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

# dresdner philharmonie

Dirigent: György Lehel, Ungarische VR  
Solistin: Andrea Sebestyén, CSSR, Violine

Wolfgang Amadeus Mozart  
1756-1791

Serenata notturna D-Dur KV 239

Marcia (Maestoso)  
Menuett  
Rondo (Allegretto)

Eugen Suchaň  
geb. 1908

Fantasie und Burleske  
für Violine und Orchester op. 7

Larghetto, un poco rubato - Allegro e  
energico - Larghetto  
Allegro giusto - Andante con afflato  
- Allegro giusto

DDR-Erstaufführung

PAUSE

Johannes Brahms  
1833-1897

Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98

Allegro non troppo  
Andante moderato  
Allegro giocoso  
Finale (Allegro energico e passionato)



GYÖRGY LEHEL, einer der prädestinierten ungarischen Dirigenten unserer Tage, wurde 1926 in Budapest geboren. Seine musikalische Studien absolvierte er bei den Professoren Pál Kocsis und László Székely. Er ist seit 1963 Dirigent und seit 1982 ein Generalmusikdirektor. Chefdirigent des Sinfonieorchesters des Ungarischen Rundfunks und Fernsehens in Budapest. Konzentriertes Können bei in die Musikprojekte aller Kontinente, außerdem konzentriert er regelmäßig bei internationalen Festivals. Bei der Dresdner Philharmonie ist er seit 1985 ständiger Gast. Dirigierte von ihm dirigierte Sinfonieaufführungen wurden bei Guliver, Szeged, bei Westchester und der Deutschen Orchester-Gesellschaft aufgenommen. 1955 und 1960 wurde ihm Kunstler des Landes Preis verliehen, 1963 der Kossuth-Preis. Ferner wurde er mit dem Titel Verdienter Kün. Honorarprof. Künstler des Volkes (1965 bzw. 1970) geehrt. Die Unesco hat György Lehel im Jahre 1979 zum Ehrenbürger. Das Orchester des Kunstlers erfolgt jährlich der Tage der ungarischen Kultur in der DDR.

## ZUREINFÜHRUNG

Bis 1800 waren die Grenzen zwischen Kammermusik und Sinfonik, zwischen intimen und festlich-repräsentativen Musizieren, in zwischen Konzertsaal- und Freilichtaufführungen fließend. So gibt es gerade von Haydn und Mozart sowie ihren Zeitgenossen eine Fülle von Werken, die zwischen Kammermusik und Sinfonik stehen, zwischen Konzertsaal und Sinfonischen, die in geschlossenen Räumen ebenso wirken wie im Freien. Zu solchen Schöpfungen „Unterhaltungsmusik“ im besten Sinne des Wortes, rechnen neben den zahlreichen Divertimenti und Kossationen auch die etwa 30 großen Serenaden und Nachtmusiken Wolfgang Amadeus Mozarts, die meist frühen Schaffensperioden des Komponisten entstammen. Die Serenata notturna KV 239, eine dieser Kompositionen, nannte der Mozartforscher Alfred Einstein „eines der betäubendsten Frühwerke Mozarts, nach Klang und Melodik“. Über Entstehungsanlaß und erste Aufführung der im Januar 1776 von dem damals 20jährigen komponierten Serenata ist uns nichts bekannt geworden. Einen salustisch besetzten Streichquartett (einen „Concertino“ im Sinne des älteren Concerto grosso) und hier ein Streichorchester gegenübergestellt, das allerdings zumeist nur verstärkende Funktionen hat, bisweilen aber auch selbständig in das musikalische Geschehen eingreift, sind typische Paare. Das in seinem Charakter sehr launige und humorvolle Musikstück ist dreisätzig angelegt. Es beginnt mit einem Aufzugsmarsch der Spieler in „majestätischem“ Tempo (Marcia, maestoso), der an die Stelle des üblichen ersten Allegro-Satzes tritt. Der zweite Satz ist ein Menuett mit einem salustischen Trio des Concertinos. In das Finale, ein Rondo mit leicht-elegantem Hauptthema, sind zwei Intermezi eingemischt, die nach Ansicht Einsteins nicht von Mozart selbst stammen, sondern dem damaligen Publikum bekannte Zitate darstellen: eine kurze Adagio-Episode und ein anschießender wieder marschähnlicher Allegro-Teil.

Eugen Suchaň ist neben Ján Cikker die geminnreichste Persönlichkeit der gegenwärtigen slowakischen Musikkultur. Sein eigenständiges Schaffen ging längst nicht nur in

den Besitz des slowakischen und tschechischen Volkes über, sondern hat weit internationale Anerkennung gefunden. Beispielsweise wurde seine Oper „Kráľovna“ (1949) innerhalb des tschechoslowakischen Opernschaffens nach Janáček zum größten internationalen Erfolg. Mit diesem Werk gab Suchaň dem slowakischen Volke vergleichsweise das, was Smetana mit seiner „Verkauften Braut“ den Tschechen, Mussorgski mit „Boris Godunow“ den Russen und Myjuskow mit „Halka“ den Polen gab: die Nationaloper. Auch mit seiner nächsten Oper „Svätopluk“ (1959) bewies Suchaň sein sicheres Gefühl für dramatische Wirkungen. Hingezogen aus der Schule von Frisco Kolinda in Bratislava und von Vítězslav Novák in Prag, bildete die Weiterentwicklung einer zunächst auf Novák und Janáček zurückgehenden Musiksprache, die er mit der slowakischen Folklore verband, eine persönliche Handschrift aus, die in freizügiger Weise Elemente der Dodekaphonie einbezieht. Suchaň schuf außer seinen Bühnenwerken Orchester-, Kammer- und Vokalmusik (Kantaten, Lieder, Chöre, Volksliederbearbeitungen). Er lehrte an der Musikakademie und an der Universität von Bratislava und war langjährig Vorsitzender des Verbandes der Slowakischen Komponisten. Die erste Komposition, die Suchaň nach Beendigung seines Studiums in Nováks Meisterklasse am Prager Konservatorium 1913 schrieb, war eine dreiteilige Burleske für Violine und Orchester, ein expressives, chromatisches Stück, das sich nach nicht der slowakischen Folklore zuwendet. Dieser frühen Arbeit stellte der Komponist 1948 eine ebenfalls dreiteilige Fantasie von leiderschuldiger Ausdruckshaltung voran. In tschechischer Gestalt als Fantasie und Burleske für Violine und Orchester op. 7 fand im gleichen Jahr mit Tibor Golpárek als Solisten und dem Rundfunkorchesterleiter Benťer Ludovít Rajter die Uraufführung des eigenartig anspruchsvollen, situösen Werkes statt.

Bereits neun Jahre nach der erst im Alter von 43 Jahren vollendeten 1. Sinfonie schuf Johannes Brahms seine 4. und letzte Sinfonie. Unmittelbar nach der „Dritten“ entstanden, erlebte die 4. Sinfonie e-Moll op. 98 ihre Uraufführung unter der Leitung des Komponisten am 25. Oktober 1885 in München. Das machtvolle Werk bedeutet zucht-